



Girlanden, Fahnen und Erinnerungsstücke: Überall in der Stadt wird zelebriert.

Bild: bena

PARTY

700 und ganz schön jung

Alles Gute, Bochum! Die schönste Studierendenstadt Deutschlands feiert ihren runden Geburtstag. Das heißt Feiern und das ziemlich ausgelassen und lang, wenn Corona es zulässt!

Na? Habt ihr die Festtagsstimmung der Stadt mitbekommen? Das ist hier kein gewöhnliches Straßenfest. Nein! Uns' Bochum ist am 8. Juni 700 Jahre alt geworden! Und hier im Pott feiern wir die Feste so, wie sie fallen. Und

ein runder Geburtstag, den kann man auch mal besonders ausgelassen feiern, deswegen finden viele Veranstaltungen zum 700-Jährigen der Stadt das ganze Jahr über statt. Wann fuhr die erste Straßenbahn in Bochum? Gibt es das Modehaus Baltz wirklich schon seit 1827? Warum war Opel so wichtig für die Stadt? Fragen über Fragen, auf die die Stadt Antworten hat. Die Geschichte Bochums wird neu erzählt und gefeiert und das das ganze Jahr! Wir geben Euch Tipps und Fakten rund um die Feierlichkeiten zum großen Jubiläum und zeigen Euch, was die Stadt so besonders macht.

:Die Redaktion

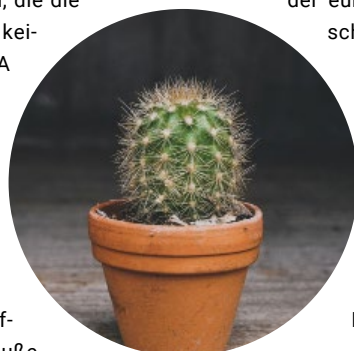
➔ MEHR AUF SEITE 4

GEWINNSPIEL

Wer hat den grünsten Daumen?

Der AStA ruft auf, Eure schönsten Pflanzen zu präsentieren. Das Ganze kann sich für Euch lohnen!

Den begeisterten Instagram-Nutzer:innen, die die RUB minuziös verfolgen, wird das jetzt keine Überraschung mehr sein, denn der AStA hat über die Plattform ein Gewinnspiel ausgerufen. Die Situation bietet einen vielversprechenden Nährboden, wie wir Gärtner:innen sagen würden. Denn durch die vorausgegangenen Monate haben wir alle viel Zeit in unseren vier Wänden verbracht. Manche haben die Gunst der Stunde genutzt, um ihr Pflanzen-Game gehörig aufzupeppen. Die Menschen hatten genug Muße, um sich mit der Flora auseinanderzusetzen und dabei



sind vielleicht kleine Marie Curies oder Albert Einsteins der Pflanzenwelt entstanden.

Der Wettbewerb läuft folgendermaßen ab: Ihr seid an der RUB Studi oder Mitarbeiter:in und habt schöne Pflanzen im Garten, im Zimmer oder auf dem Balkon? Dann macht davon ein Foto und schickt es dem AStA der RUB per direct message auf Instagram bis zum 20.06.21 um 23.59 Uhr zu. Dann verstreicht eine kleine Verschnaufpause, in der Ihr wieder euren ganzen Hobbies nachgehen könnt und schon gibt der AStA die drei Gewinner:innen bekannt. Hier geht es nicht nur um Ruhm und Ehre bis in alle Ewigkeit, sondern der:die Erste bekommt eine Glücksfeder, ein Gewächshaus mit Samen für Sukkulenten und Kakteen und einen Gutschein für Samen bei Hof Jeebel. Auch Platz zwei und drei gehen nicht leer aus, aber die bekommen keine coolen Federn. Dennoch, für alle gilt jetzt: ran an die Erde!

:Lukas Simon Quentin

:bszank – Die Glosse

Beim besten Willen: Ich habe es wirklich versucht, ich habe mir das Hirn zermartert, in der Sonne am See gelegen und probiert, diesem wunderbaren Wetter, den sinkenden Infektionszahlen, den öffnenden Gastronomien und Shopping-Centern und dem Impffortschritt irgendwie Schlechtes abzugewinnen. Ernsthaft. Ich habe Sonnenbrand im Gesicht, mir ist eine Spinne übers Handtuch gehuscht, in Bochum ist die Inzidenz doch gestern wieder minimal angestiegen, das Ansteckungsrisiko wird von den Menschengruppen in Bermuda3eck und RuhrPark nicht gerade herabgesenkt und die Aufhebung der Impf-Priorisierung gleicht dann doch irgendwie einem Chaos. Aber davon ab? Ich habe es nicht geschafft, mich über irgendeine nichtige Kleinigkeit aufzuregen. Nicht mal über's Aufregen. Ist eh schlecht für's Nervensystem und den Blutdruck. Es ist doch auch mal schön, wenn alles gut ist, wie's ist. Genießt auch mal!

:becc

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

KOPFSACHE

Wo wir lernen?

Die Unibib hat wieder auf und es ist höchste Zeit, sich auf die Klausuren vorzubereiten. Aber wo? Wir haben Euch gefragt, ob Ihr schon die Bib in Coronatimes zum Lernen benutzt habt und wie beziehungsweise wo Ihr lernt.

Die Inzidenz sinkt und wir warten sehnsüchtig auf Öffnungen am Campus. Denn eins ist klar: Am Campus lernt es sich oft am besten! So empfindet es die Mehrheit unserer Umfrage nach als schwierig, zu Hause zu lernen. Und auch wenn einige dieses Semester einen Platz in der Universitätsbibliothek ergattern konnten, haben die meisten die Bib nur zum Abholen der Bücher besucht. Der Lieblingslernort der Studierenden wird als Anker- und Treffpunkt sowie Lernort vermisst. Doch die Hoffnung sollte positiv gestimmt sein, denn die Uni lockert ab dem 1. Juli die Zugänge zu den Gebäuden! Das heißt, dass der Campus für Studierende wieder nahbar wird. Wichtig hierbei: Ihr kommt in die Gebäude nicht rein. Dennoch kann dies ein Start in den alten Uni-

alltag sein!

Wer nicht bis zum 1. Juli warten möchte, kann sich immer noch einen Lernplatz in der Bibliothek buchen. Da diese Plätze schwer zu ergattern sind, hier ein paar Tipps zum Lernen außerhalb der eigenen vier Wände!

OUTDOOR-LERNEN



WOHNUNGSTAUSCH



BIB



Möglichkeit nicht habt, dann nehmt Eure Notizen mit und geht setzt Euch in einen Park Eurer Nähe.

Die freie Natur ist nichts für Euch und Ihr braucht unbedingt Internet? Wie wäre es mit einem Wohnungstausch? Entweder Ihr tauscht Euren Lernort oder fragt, ob eine Freund:in, die:der arbeiten ist, Euch für ein paar Stunden die Wohnung als Lernort zur Verfügung stellt. Als Dankeschön könnt Ihr ja was Gebackenes hinterlassen und für beide ist es eine Win-Win-Situation!

CAFE



Wenn Ihr die Möglichkeit habt, auf einem Balkon, einer Terrasse oder in einem Garten zu lernen, dann versucht es doch mal dort. Und wenn Ihr diese

Oder geht doch in Euer Lieblingscafé. Aktuell kann man sich wieder in Cafés und Restaurants setzen, warum nicht gleich den Laptop mitnehmen? In den frühen Stunden gestaltet sich das einfacher, da die Cafés noch nicht so ausgelastet sind.

Wie Ihr seht, die Möglichkeiten sind vielfältig und vielleicht gibt es ab dem ersten Juli nicht nur Lockerungen am Campus, sondern auch mehr Lernplätze für uns!

:Abena Appiah

WAHLEN

Gremienwahlen

Am 22. Juni werden die studentischen Mitglieder für Fakultätsrat und Senat gewählt.

Alle drei Jahre finden eigentlich die Wahlen für Senat und Fakultätsräte statt, doch weil die Studierenden Mitglieder in ihrer Amtszeit stets auf nur ein Jahr begrenzt sind, müssen diese jedes Jahr neu gewählt werden. Stimmberechtigt sind dafür alle an der Ruhr-Universität eingeschriebenen Studierenden. Weil die Möglichkeit per Briefwahl abzustimmen nur bis zum 11. Juli gegeben war, gibt es jetzt nur noch eine analoge Option, um seine:ihre Stimme abzugeben. Dazu müsst Ihr am 22. Juni, dem Tag der Stimmauszählung, zum Audimax kommen, wo im Foyer von 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr die letzten Stimmzettel ausgefüllt werden können.

Es handelt sich um eine Listenwahl, also werden nicht einzelne studentische Vertreter:innen gewählt, sondern eine der vier Listen, die jeweils vier oder fünf Kandidat:innen beinhalten, und jeweils von einem der vier Wahlkreise aufgestellt wurden. Eine Liste der zur Wahl stehenden Kandidat:innen für den Senat könnt ihr hier einsehen: <https://tinyurl.com/34uu56z2>. Die 25 Mitglieder des Senats setzen sich grundsätzlich aus 13 Hochschullehrenden, vier akademischen Mitarbeitenden, vier Mitarbeiter:innen aus Technik und Verwaltung sowie aus den vier nun zu wählenden studentischen Vertreter:innen zusammen. Zu den Aufgaben des Senats gehört un-

ter anderem die Bestätigung der Wahl der Mitglieder des Rektorats, die Prüfung des Jahresabschlusses, der Erlass und Änderungen der Grundordnung und weiterer Rahmenordnungen der RUB sowie Empfehlungen und Stellungnahmen zum Entwurf des Hochschulentwicklungsplans, zu den Evaluationsberichten, zum Wirtschaftsplan und zu den Grundsätzen der Verteilung der Stellen und Mittel.

Jede Fakultät hat ihren eigenen Fakultätsrat, dessen Mitglieder ebenfalls jährlich neu gewählt werden. Die Räte bestehen aus Lehrenden, Mitarbeiter:innen und Studierenden, die in regelmäßigen Sitzungen fakultätsinterne Angelegenheiten besprechen, wie z.B. die Berufung von Professor:innen, Mittelverteilung oder das Erstellen von Studienordnungen.

:Henry Klur



Das Kreuzchen setzen: nutze Deine Stimme!

Symbolbild

Top-Girls

Musisches Zentrum. Das Comeback hat am 13. Juni begonnen unter dem Titel „Team Studiobühne macht 2.0“. Was soll man sich darunter vorstellen? Der Text zum ersten Video kündigt es an: „Es geht wieder los mit unseren Interpretationen von verschiedenen Stücken, die in den letzten 20 Jahren an der Studiobühne Bochum aufgeführt wurden.“ Scheinbar gehen sie chronologisch vor, denn das erste ist Carly Churchills „Top Girls“, welches 2001 im Sommersemester aufgeführt wurde. Die Videos passen sich der Aufmerksamkeitsspanne von der Generation Z an, denn sie sind nur wenige Minuten lang. Dafür haben sie es in sich. Sie regen zum Nachdenken an, geben Ansätze für eigene Recherchen und machen Lust auf mehr. Der Tenor des Auftakts erinnert an eine Stimmung, wie sie Jeanne Moreau darstellen könnte. Eine junge Frau sitzt an einem Tisch und liest bedächtig ihre Lektüre, während wir durch eine Stimme aus dem Off die Zeilen mitvollziehen können. Es wird Audre Lorde zitiert, eine Aktivistin, die sich selbst als „black, lesbian, feminist, mother, poet, warrior“ beschrieb. Als sie fertig ist, spricht sie kurz über das Gelesene, halb da, halb nachsinnend. Das zweite Video zeigt einen Mann, der von Wangari Muta Maathai erzählt, die als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis erhielt und weit darüber hinaus aktiv war. Das Format bietet eine Menge Anreize mit dem gemeinsamen Nenner Feminismus. Wenn Euch das Thema und/oder die Studiobühne interessieren, könnt Ihr hier auf dem Laufenden bleiben: <https://www.youtube.com/channel/UCM09wd6nms-RdSAKEC7ffjPQ>.

:luq

AUFARBEITUNG

Ehre, wem Ehre gebührt?

Die Uni Jena hat in den 1990ern einen Nazi-Arzt geehrt, nur um ihn 25 Jahre später wieder zu entehren.

Bereits kurz nach der Machtübernahme der NSDAP trug der Mediziner Ludwig Heilmeyer (1899-1969) als Dozentenschaftsführer maßgeblich zur „Gleichschaltung“ der Universität Jena bei, an der er sich habilitiert hatte und damals tätig war. 1941 wurde er zur Wehrmacht einberufen und meldete sich dann freiwillig für die Ostfront, wo er beratender Arzt beim Militärbefehlshaber in der Ukraine wurde. Zugleich leitete er eine Krankenanstalt in Krakau, in der politische und militärische Spitzenfunktionäre des über Polen errichteten Besatzungsregimes gepflegt wurden. Zudem war Heilmeyer mitverantwortlich für die medizinische Aufsicht über zwei Kriegsgefangenenlager für sowjetische Kriegsgefangene, in denen rund 150.000 internierte Rotarmist:innen durch systematische Unterernährung, Erschießungen und unzureichende beziehungsweise unterlassene medizinische Versorgung ermordet wurden. Nach 1945 machte Heilmeyer, wie so viele Altnazis und Mitläufer:innen, Karriere in Westdeutschland, zunächst in Düsseldorf, später in Freiburg im Breisgau. 1967 brachte er es zum Gründungsrektor der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Hochschule Ulm, der heutigen Uni Ulm. Dabei bemühte er sich, seinen Kollegen aus NS-Zeiten dabei zu helfen, um Verurteilungen wegen ihrer Verbrechen herum zu kommen. Darunter waren Wilhelm Beiglböcks und Kurt Plötner, die in den KZs Dachau und Sachsenhausen Experimente an Gefangenen durchgeführt hatten.

Für seine „Leistungen“ wurde Heilmeyer auch an seiner alten Uni in Jena geehrt. Freilich erst 1994. In der DDR wäre Heilmeyer allein für seine Vergehen an den Gefangenen der Roten Armee sicherlich zur Rechenschaft gezogen worden. Aber nicht nur das, erklärt Ramira, die selbst aus Jena stammt und in Essen Medizin studiert: „Antirassismus und Völkerfreundschaft, insbesondere gegenüber den osteuropäischen Ländern, wurden damals groß geschrieben“, erklärt die Studentin, deren Eltern in den 1970er Jahren aus Chile, wo seit 1973 das von den USA und der Bundesrepublik hofierte Pinochet-Regime herrschte, in die DDR geflohen waren. „So einen Nazi-Verbrecher zu ehren, das hätte es vor 1990 in Ostdeutschland nicht gegeben“, zeigt sie sich daher überzeugt.

Mit dem Anschluss der DDR an die BRD 1990 begann nicht nur eine rabiate Deindustrialisierung der neuen Bundesländer, sondern auch eine Entlassungswelle, die zahlreiche Staatsbedienstete, Beamt:innen und auch Wissenschaftler:innen im Hochschulbetrieb traf und mit einer wirtschaftsliberalen und politisch konservativen Umgestaltung des ostdeutschen Universitätsbetriebs einherging. In diesem Zusammenhang erfolgte auch die Widmung für Heilmeyer, die ganz in westdeutscher Tradition stand: In den letzten Jahren gab es hier immer wieder lokale Skandale, wenn erneut bekannt wird, dass wieder irgendeine Straße nach einem SS-Führer benannt ist. Von der Tatsache, dass jede Westdeutsche Stadt noch immer eine Wilhelm-, eine



Nazi-Doktor ehren und auf international machen? Passt nicht ganz.

Bismarck- oder Gneisanau-Straße hat und überall Denkmale aus der Kaiserzeit herum stehen, ganz zu schweigen. Während das RKI, das nach dem Kolonialbeamten Robert Koch benannt ist, seinen Namen nach 1945 in Westdeutschland wie selbstverständlich behielt, wurden auch Bundeswehrkasernen ohne Zögern nach Wehrmachts- und NS-Militärs benannt. Kürzlich gaben die Schiller-Uni wie auch das Universitätsklinikum Jena bekannt, dass die Gedenktafel für Heilmeyer aufgrund dessen Rolle in der NS-Zeit und seiner fehlenden Distanzierung zu entfernen sei. Dazu werde es eine Aufarbeitung geben. Ramira zeigt sich belustigt: „Es ist schon absurd“, kommentiert sie, „wie man uns ein Ehrenmahl für diesen Nazi in den Neunzigern einfach vor die Nase gesetzt hat, um ein symbolisches Zeichen gegen 50 Jahre Errungenschaften der DDR-Medizin und -Forschung zu setzen, um dann jetzt nach 25 Jahren plötzlich einen auf aufgeklärt zu machen und das Ding wieder abzureißen. Nun, ich denke, es hat seinen Zweck halt mittlerweile erfüllt. Dass man es aber selbst war, der diesen Verbrecher geehrt hat, und wieso man das gemacht hat, darüber spricht man jetzt natürlich nicht so gerne.“

:Leon Wystrychowski

HOCHSCHULLEHRE

Zurück, mit kleinen Schritten

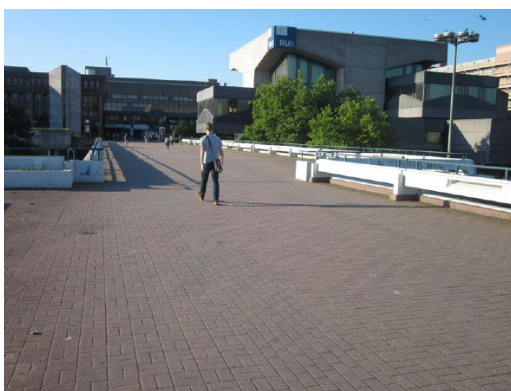
Öffnungspläne müssen wohlüberlegt sein und dürfen den Studierenden keine unnötige weitere Last aufbürden. So äußert sich der fzs nun zu diesem erneut sehr aktuellen Thema.

Auch die Universitäten brauchen Pläne für eine Rückkehr zum Regelbetrieb, und dafür muss es Unterstützung von der Politik geben, die bisher fehlte. Das sagt der freie Zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) nun in einer Pressemitteilung und bleibt damit der eigenen Linie treu, die im Laufe der Pandemie immer wieder klar gemacht wurde. Diese Rückkehr dürfe jedoch nicht unüberlegt stattfinden und bedürfe einiger Planung sowie Zusagen seitens der Politik, um fair und sicher für alle Beteiligten zu sein sowie den Studierenden aber auch Universitäten Planungssicherheit zu geben. Die Situationen vieler Studierender, die entweder überhaupt nicht erst in die Städte ihrer Universitäten gezogen sind, zurück zu ihren Eltern ziehen mussten oder weiterhin berechtigte gesundheitliche Bedenken haben, sowie auch internationaler Studierender, denen keine Visa erteilt wurden, müssten dabei dringend beachtet werden. Ein „fortgesetztes gleichwertiges digitales Lehrangebot“ sei für diese Gruppen unverzichtbar, während Hybridformate oder auch Wechselunterricht keine Option seien. Bei den Öffnungen sollen zuerst vielmehr die Möglichkeiten zum sozialen Austausch geschaffen werden, indem Mensen und Bibliotheken wieder öffnen und

Arbeitsräume geschaffen werden.

Bezüglich der Aufhebung der Impfpriorisierung merkte der fzs kürzlich an, dass für junge Menschen und speziell Studierende eigene Konzepte entwickelt werden müssen. Impfbzentren sollen demnach geöffnet bleiben, und die medizinische Infrastruktur der Universitäten verstärkt genutzt werden, um auch in diesen Gruppen für möglichst schnellen und breiten Impfschutz zu sorgen, der schlussendlich einer der wichtigsten Faktoren für eine Öffnung sei. „Anstatt jetzt Bevölkerungsgruppen gegeneinander auszuspielen, sollten wir lieber alle an einem Strang ziehen und daran arbeiten, alle möglichst schnell zu impfen“, so Vorstandsmitglied Paula Klär. Der fzs ist ein Dachverband von Studierendenvertretungen, der sich unter anderem für freien Zugang zu Bildung und gegen Diskriminierung, auch außerhalb des Hochschulkontextes, einsetzt.

:Jan-Krischan Spohr



Bald vielleicht wieder? Die Tore der Unis könnten nächstes Semester wieder öffnen.

Bild: Archiv

Nicht verzweifeln

Studienberatung. Zweifel sind normal, auch am Studium! Das heißt jedoch nicht, dass man keine Unterstützung gebrauchen kann, wenn sie überhandnehmen. Der „Tag des Studienzweifels“ am 30. Juni soll genau das bieten, und zwar in Form eines Thementages mit unterschiedlichen Vorträgen und Veranstaltungen, die sich speziell mit Zweifeln am eigenen Werdegang und potentiellen Lösungsansätzen beschäftigen werden. Organisiert wird das Programm von der Zentralen Studienberatung der RUB und Hochschule Bochum, der Agentur für Arbeit, der Industrie- und Handelskammer Mittleres Ruhrgebiet und Handwerkskammer Dortmund. Zum Programm gehören einerseits offene Sprechstunden der verschiedenen Fachrichtungen mit speziellem Fokus auf Personen, die überlegen, in diese zu wechseln, und andererseits verschiedene Vorträge. Bei den Vorträgen geht es um grundsätzliche Fragen des Studierens und der Unzufriedenheit mit selbigem. Zahlen und Fakten zu Studienabbruch beziehungsweise -ausstieg oder -wechsel werden genau so genannt wie Einblicke in die Möglichkeiten, die einem auch außerhalb des Studiums zur Verfügung stehen – vielleicht sogar mit einer Ausbildung an der RUB! Ob eine Anmeldung nötig ist, überprüft ihr am besten im Programm. Zusätzlich werden im Rahmen des Projekts Next Career Videos bereitgestellt, in denen Personen davon berichten, wie sie mit Zweifeln am Studium umgegangen sind, und wohin diese sie dann schlussendlich geführt haben.

:kjan

PARTY

700 Jahr, blau weißes Haar, Bochum ich komm' aus dir!

Heute kann es regnen, stürmen oder schneien, unser Bochum strahlt ja selber wie der Sonnenschein! Bochum hat Geburtstag, darum feiern wir. Alle Bewohner:innen freuen sich mit der Stadt, die 700 Lenze auf dem Buckel hat.

Geschichte und son Gedöns

Graf Engelbert II. von der Mark galt als Förderer von Bochum. Denn am 8. Juni 1321 überreichte er Bochum eine Urkunde mit den erweiterten Marktrechten auf der Burg Blankenstein. Seit dem begann für Bochum eine eigene Geschichte. Bis heute gilt dieses Datum als Ankerpunkt für Jubilarfeiern der Stadt. Bochums Geschichte ist lang und aus diesem Grund können Leute in diesem Jahr in die Vergangenheit eintauchen!



Vor dem Rathaus können Schaulustige in den Zeittunnel gehen. Auf 12 Metern wird die Stadtchronik aufgezeigt. Der Künstler Christoph Baum steuerte für diese ein Wimmelbild bei. Bis zum 19. September kann täglich der Tunnel am Rathaus besucht und auf Zeitreise gegangen werden.

Nicht nur visuell ist es möglich, die Chroniken Bochums zu erkunden, sondern auch auditiv wird zurückgeblickt. 7 Folgen für „700 Jahre Bochum – Jubiläumspodcast“ mit Katja Leistenschneider und Alexander Brauer. Ein unkonventioneller Trip durch die Geschichte. Im Jubiläumsmonat Juni geht es um die wichtigsten Themen der Stadt: Currywurst und Bier! Die 30-minütigen Folgen, die bis Ende des Jahres veröffentlicht werden, findet Ihr auf bochum-700.de/podcast.



Lustiges zum Angebot

Herbert Grönemeyer besingt die schönste Stadt im Pott, ist aber gar nicht in Bochum geboren. Herbert Arthur Wiglev Clamor Grönemeyer ist am 12. April in Göttingen geboren worden.

Star Light Express gibt es seit 1988 in Bochum und wird seitdem am Stadionring durchgängig gespielt. Der Besucher:innenmagnet wurde im Jahr 2010 mit dem Guinness World Record zum erfolgreichsten Musical an einem Standort gekürt.

Die Museumslandschaft in Bochum ist vielfältig! Viele von Euch kennen vermutlich das Bergbaumuseum oder haben schon mal was von einem Rundgang mit anschließendem Bierchen in der Fiege Brauerei gemacht. Aber wusstet Ihr, dass es in Bochum auch ein Puzzleum gibt? Das Museum für Geduldsspiele ist das erste und einzige Museum dieser Art.

Nicht nur mit dem Puzzleum gibt es ein besonderes nieschiges Museum in Bochum. Auch das Telefonmuseum bietet Schaulustigen an, in die Vergangenheit zu reisen. Zu dem Telefonmuseum gibt es einen kleinen Tipp: Das Akkustische-Museum. Hier könnt Ihr Euch alte Zeitanzeigen oder Hinweisanzeigen anhören und erfahren, wie die Welt vor dem Internet war.

Der VfL Bochum 1848 wird fälschlicherweise als ältester Fußballverein bezeichnet. Tatsächlich wird Fußball erst ab den 1870er-Jahren in Deutschland gespielt. Die Jahreszahl bezieht sich beim Erstligisten auf die Wurzeln, die in der Leichtathletik liegen.

Alles Grau? Nein! Bochum hat rund 917 Hektar Wald und circa 141 Hektar Wasserflächen. Das Image der grauen Maus passt nicht wirklich!



Bochum ist eine Theaterstadt! Nicht nur das Schauspielhaus hat einen sehr guten Ruf, sondern auch die freie Theaterszene. So gibt es mit der Rottstr. 5, dem Theater der Gezeiten Bochum oder dem Prinz Regenttheater kleine professionelle und freie Theater, die die Theaterwelt in Bochum erweitern. Grundsätzlich zeigt sich im Theaterwesen, dass sich Bochum durchaus nicht verstecken muss.

Es finden zusätzlich Veranstaltungen wie die Ruhrtriennale, das Zeitzeug Theaterfestival oder auch das Festival Fidenat – Figurentheater der Nation statt, nur um ein paar zu nennen.

+++ Termine +++

Im ganzen Jahr finden Aktionen statt, um auf Nummer sicherzugehen, wurden die Hauptfeierlichkeiten in den September 2021 gelegt. Die Hauptveranstaltungen sollen Stand jetzt vom 15. bis zum 19. September in der Jubiläumswoche stattfinden.

Die weiteren Veranstaltungen sowie den Veranstaltungskalender zu 700 Jahre Bochum findet Ihr hier: bochum-700.de/kalender

15. September: Festakt – „Best of Bochum“

Zwei Stunden mit dem Besten, was die Kunst und Kulturszene aus Bochum und den Partnerstädten zu bieten hat!

Wichtig! Hier können Karten nur gewonnen werden! Infos zur Verlosung gibt es hier: bochum-700.de/veranstaltung/festakt

16. September: Werk.Stadt.Tag.

Hier kann hinter die Kulissen verschiedener Unternehmen geschaut werden. Alles getreu dem Motto: „Bochum macht auf!“ Mit einem eigens abgestellten Shuttle der Bogestra für den Tag, kommen die Teilnehmenden von Ort zu Ort.

17. September: Anno 1321

Die Zeitreise wird real! Gaukler:innen, Spielzeuge und historische Stände stehen im Fokus. An der Burgstraße erleben wir das Theaterstück zum Jubiläum. Eine Nachstellung mit Graf Engelbert II und dem magischen Moment, der Bochum zu Bochum machte.

18. September: Tag des offenen Rathauses

Nicht nur die Stadt hat Grund zu feiern, auch das Rathaus hat Geburtstag. Zum 90. könnt Ihr hinter die Kulissen der Bochumer Politik schauen.

19. September: Stadtpicknick

Wie sollte eine Jubiläumswoche besser beendet werden als an einem großen gemeinsamen Tisch? Dort, wo sonst der Straßenverkehr strömt, werden an diesem Tag die Biergarnituren im Fokus stehen. Neben dem Picknick gibt es noch einen bunten Mix aus Kultur und Kulinarik.

Wichtig: Die Picknickplätze sind rar, also solltet ihr Euch schnell anmelden, wenn ihr mitpicknicken wollt. Falls ihr aber kein Platz mehr bekommen solltet, könnt Ihr trotzdem an diesem Tag dort flanieren.

FILMREVIEW

Sailor Moon Eternal

Seit dem 3. Juni ist der Zweiteiler *Pretty Guardian Sailor Moon Eternal: The Movie* auf Netflix abrufbar.

Eingefleischte Fans freuen sich auf einen unter der Regie von Chiaki Kon produzierten Zweiteiler mit einer Spielzeit von 160 Minuten, welcher bereits im Januar – erster Teil – und Februar – zweiter Teil – veröffentlicht wurde. Netflix sicherte sich die Rechte an beiden Filmen, sie wurden letzte Woche den Streamingliebhaber:innen zugänglich gemacht. Die neue Errungenschaft basiert auf dem *Dream Arc* des *Sailor Moon* Mangas von Erschafferin Naoko Takeuchi und schließt damit prinzipiell direkt an die dritte Staffel des *Sailor Moon Crystal* Animes an. Es handelt sich um den ersten Film des Franchises, der nach 26 Jahren, nach dem 1995 erschienenen Film *Sailor Moon SuperS: the 9 Sailor Soldiers Unite! Miracle of the Black Dream Hole!*, über die Leinwände läuft. An und für sich beachtlich, dass *Sailor Moon* immer noch so viel Anklang findet. Den Menschen, die ihre Kindheit und Jugend in den 90ern verbracht haben, dürfte der Anime oder Manga ein Begriff sein, er wurde ab 1995 erst im ZDF, dann auf RTL II ausgestrahlt. Es geht um die 14-jährige Protagonistin *Sailor Moon*, die mit ihrem Team aus Kriegerinnen für Liebe und Gerechtigkeit kämpft. 2014 entstand der Anime *Sailor Moon Crystal*, an den nun in der Funktion einer vierten Staffel der neue Film anschließt. Obwohl neu, ist sein Inhalt jedoch alt: Der Film fasst die sogenannte *Dead-Moon-Erzählung* zu-

sammen, die in den 90er Jahren in 39 Folgen aufgetischt wurde. Der Film büßte daher deutlich an Charme ein und auch der hohe Slapstick-Anteil wurde heruntergefahren. Doch noch einmal zurück zum Anfang, für diejenigen, denen *Dead Moon* kein Begriff ist – worum geht es eigentlich?

Der Plot ist simpel wie effizient. Nach altbekanntem Muster müssen die Heldinnen, grob heruntergebrochen, eine während der Sonnenfinsternis auftretende Bedrohung der Erde durch Bösewichtinnen abwehren, sich nebenbei in persönlichen Proben beweisen und ihren *Sailor-Kriegerinnen*-Status wortwörtlich zurückerobern. In qualitativ hochwertigen pinklastigen Animationen werden Thematiken wie Lebensträume, -illusionen und -wege behandelt. Dabei steht natürlich auch immer die Beziehung zum anderen Geschlecht im Vordergrund. Die eine Kriegerin wäre nur zu gerne Hausfrau, die zweite sieht sich schon im Hochzeitskleid und die dritte, ein kleines Kind, hat sich eben noch in den erwachsenen (und vermutlich steinalten) Weltenbeschützer *Priester-Pegasus-Wandler* verliebt. Daneben werden actionreiche Kämpfe gegen die Antagonistinnen, namentlich das *Amazonen-Quartett*, geboten, ein queerer nonbinärer Charakter eingeführt und die Kraft der Gemeinschaft unter Beweis gestellt.

Dem Film sind insgesamt durchaus positive Seiten und Motiven abzugewinnen und er dürfte gerade für Nostalgiker:innen das Richtige sein. Für Neueinsteiger sieht das schon ganz anders aus. Durch den direkten Anschluss an die Serie wird natürlich nichts erklärt. Wer ist wer und wieso? Warum sind alle immerzu nackt und tragen Röcke, die überhaupt nicht praktisch



Natürlich mit dabei – Chibiusa und Usagi.
Bild: Netflix Screenshot

fürs Kämpfen sind? Und am interessantesten: Warum ist ein Zusammenhang zwischen Nacktheit und Böseartigkeit zu erkennen? Und warum ist dieser Film dann ab sechs Jahren freigegeben? Grundsätzlich bewegt sich *Sailor Moon* objektiv in einem Paradoxon: Starke, emanzipierte Frauenfiguren, die auch mal in moderner Manier ganz neue Familienmodelle erschaffen und zu dritt ein kleines Kind aufziehen, sich aber gleichzeitig am liebsten an die Brust des nächsten Recken werfen würden. Eine schräge Kombi, aus Sicht der 90er vielleicht fortschrittlich – nur eben aus heutiger Sicht dann doch zu hinterfragen.

:Rebecca Voeste

Iranische Geschichte

Ausstellung. Der heutige Iran liegt größtenteils auf einem Hochplateau, das sich bis zu 1.500 Metern über dem Meeresspiegel befindet. Zugleich ist es seit langem Schnittstelle zwischen Mesopotamien und der Arabischen Halbinsel, dem Kaukasus und dem indischen Subkontinent. Zugleich hat das Land eine Geschichte, deren Wurzeln weit vor die Regentschaft des Achämenidenkaisers Xerxes zurückreichen. Von 40.000 Jahren spricht die Ausstellung „Das iranische Hochland: Resilienz und Integration in vormodernen Gesellschaften“, die seit dem 8. Juni im Deutschen Bergbau-Museum in Bochum zu sehen ist. Die Ausstellung findet im Zusammenhang mit einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten gleichnamigen Projekt statt. Dieses wird koordiniert von der Ruhr-Universität Bochum, der Freien Universität Berlin, dem École pratique des hautes études und dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI) in Teheran. Verantwortlicher Sprecher ist Thomas Stöllner, Experte für Ur- und Frühgeschichte sowie Montanarchäologie, der an der RUB und für das Bergbau-Museum arbeitet. Das Forschungsteam geht der These nach, „dass das Zusammenspiel von sich stark wandelnden äußeren Bedingungen mit tief verankerten kulturellen Krisenbewältigungsmechanismen zu multiplen Hochland-Lebenswelten führten, die für unterschiedlichste Lebensformen eine Anbindung erlaubten“. Angegliedert ist auch die Sonderausstellung „Tod im Salz. Eine archäologische Ermittlung in Persien“ die sich den Salzmannern von Zanjan widmet.

:lewy

SERIE

Achtung, Brandgefahr!

Der WDR zeigt mit seiner TV-Doku „Feuer und Flamme“ den Arbeitsalltag der Feuerwehr im Ruhrgebiet. Spannend, nahbar und vor allem eines: authentisch.

A Serien über die Arbeit der Feuerwehr gibt es einige, ATV-Dokus eher weniger. Eine der wenigen genau dieser TV-Dokus wurde für zwei Staffeln in Gelsenkirchen und seit drei Staffeln in Bochum gedreht. Zuletzt wurde die fünfte Staffel der WDR-Doku „Feuer und Flamme“ Ende Mai abgedreht. 47 Tage lang wurden die Feuerwehrleute der Innenstadtswache Bochum und der Hauptfeuer- und Rettungswache Bochum-Werne bei ihren alltäglichen Einsätzen begleitet. Ab Frühjahr 2022 ist die fünfte Staffel im Fernsehen zu sehen.

Das Besondere an der TV-Doku: die erzählte Geschichte wird nicht überdramatisiert dargestellt, es werden ausgebildete Feuerwehrleute bei ihrer Arbeit begleitet. Auch kommentiert keine Stimme aus dem Off die Geschehnisse, sondern nur die Feuerwehrleute selbst. Bei der TV-Doku sieht man nicht nur, wie ein Einsatz abläuft, auch wird über die psychische Belastung der Feuerwehr gesprochen und Aspekte thematisiert, inwiefern die Bevölkerung die Arbeit der Feuerwehr erleichtern kann. Die vierte und bald auch die fünfte Staffel thematisieren zusätzlich, wie die Pandemie den Arbeitsalltag der Feuerwehr verändert hat.



Ein etwas anderer Arbeitsalltag – die Feuerwehr Bochum bei einem Großbrand in einem Reifenlager.
Bild: Screenshot

Was den Macher:innen der Doku jedoch am Herzen liegt: mit ihren Dreharbeiten die Arbeiten der Feuerwehr in keiner Weise zu behindern. Denn das Feuerweherteam wurde mit bis zu 60 Kameras gleichzeitig begleitet. Doch der Redakteur Philipp Bitterling beteuert in einem Interview mit dem WDR: „Von Anfang an war für uns eines wichtig: Nicht die Dreharbeiten bestimmen den Einsatz, sondern der Einsatz diktiert unsere Möglichkeiten als Fernsehmacher.“ Natürlich wurde das Feuerweherteam nicht mit 60 Filmkameras gleichzeitig gefilmt. Einige der Feuerwehrleute trugen bei den Dreharbeiten Bodycams und Helmkameras, die extra für die Serie entwickelt wurden, damit die Kameras auch bei hitzigen Brandeinsätzen einsatzfähig sind. Quotentechisch enttäuscht die TV-Doku auch nicht. Doch die größte Fangemeinde hat „Feuer und Flamme“ auf YouTube: Einige Folgen erreichen fast 3,8 Millionen Aufrufe.

:Augustina Berger

KOMMENTAR

Wo bleibt der Wandel?

Die Europameisterschaft im Fußball ist gestartet und Deutschland zählt aus guten Gründen nicht mehr zum Favoritenkreis.



Nach der desaströsen WM 2018 durfte Löw trotzdem seinen Posten als Bundestrainer behalten, unter anderem wohl, weil sein Vertrag schon im Vorhinein bis zur WM 2022 verlängert wurde. Als amtierender Weltmeister hatte man nicht mit einer solchen Blamage gerechnet, doch man setzte lieber auf alte Bekannte wie den 33-jährigen Mario Gomez und ließ im Gegenzug den in der Premier League für Furore sorgenden Leroy Sané zu Hause. Daraufhin versprach Jogi Löw den großen Umbruch, der daraus bestand, einige große Namen, die 2014 zur Weltmeistermannschaft gehörten, aus dem Kader zu streichen. Bis heute führte die versuchte Verjüngung der Nationalmannschaft dennoch absolut nicht zu einer Verbesserung. In der Nations League wurde regelmäßig gezeigt, dass man nicht mehr mit der Weltspitze mithalten kann, während sogar die Qualifikation für die WM 2022 auf dem Spiel steht, nachdem man vor kurzem noch gegen EM-Neuling Nordmazedonien verlor.

Folglich kündigte der deutsche Trainer an, dass es sich bei der EM um sein letztes Turnier handeln werde, womit er seine rekordlange Amtszeit von 15 Jahren freiwillig beendet. Wegen fehlender Alternativen musste er dafür sogar die eigentlich ausgeschiedenen

Hummels und Müller aus dem Nationalmannschaftsruhestand zurückholen. Die Namen im deutschen Trikot zeugen durchaus von Qualität, doch die zeigt sich in den letzten Jahren nur im Vereinsfußball und kann nicht auch noch auf die internationale Ebene übertragen werden. Dazu kommt noch die absolute Todesgruppe, in der Deutschland gegen Weltmeister Frankreich und den amtierenden Europameister Portugal antreten muss, wobei in der aktuellen Form auch ein Sieg gegen Außenseiter Ungarn schwierig werden könnte. Offiziell arbeitet man ja sowieso nur auf die WM im nächsten Jahr hin, doch ein Ausscheiden im Achtelfinale kann hier nicht das Ziel sein.

Löw konnte das Versprechen des Umbruchs nicht einhalten, deswegen soll seine Ära nun enden. Statt einer echten Veränderung, folgt jedoch sein langjähriger Co-Trainer. Es ist sehr typisch für die Bundesrepublik, die in diesem Jahr zunächst einigen Wandel versprach. Das Land schien sich in diesem Jahrtausend kaum von der Stelle zu bewegen und wurde von den immer selben Gesichtern begleitet. Die drei festen Institutionen Merkel, Bohlen und Löw verabschiedeten sich von der Öffentlichkeit, doch der vermeintliche Neuanfang besteht aus Laschet, Gottschalk und Hansi Flick. Damit bleibt also höchstwahrscheinlich alles beim Alten. Natürlich hat Flick ein gewisses Talent unter Beweis stellen können, als er bei seiner ersten Stelle als Cheftrainer mit dem FC Bayern direkt das Triple



Wann kommt der fünfte Stern? Der DFB wartet auf ein Wunder.

Bild: haki

gewinnen konnte. Doch enttäuscht die unerträgliche Vorhersehbarkeit der Entscheidung, deren Verkündung wahrscheinlich lediglich aus Prinzip unnötig in die Länge gezogen wurde. Schließlich handelt es sich um Löws langjährigen Co-Trainer und der DFB liebt nun mal die Bayern.

Die Aussichten auf langfristige Verbesserung sind noch nicht zu spüren, deshalb können wir gespannt sein, ob Flick eine ähnlich gedehnte Amtszeit antritt wie sein Vorgänger. Dabei ist Deutschland durchaus verwöhnt mit Star-Trainern wie Klopp, Tuchel oder Nagelsmann. Doch die haben allesamt keine Lust auf den unattraktiv gewordenen Posten und wollen lieber mit Clubs Titel sammeln. Mit der deutschen Nationalmannschaft ist diese Ambition schließlich in weite Ferne gerückt.

:Henry Klur

KOMMENTAR

Mit 68 Jahren, da fängt die Rente an

Ehrenamtliche Arbeit kommt nicht unbedingt gut an, beweist das jüngste Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats des BMWi. Er empfiehlt ein erhöhtes Renteneintrittsalter.



Die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland steigt seit geraumer Zeit an, nicht zuletzt durch die medizinischen Fortschritte. Das fällt nicht nur dem Statistischen Bundesamt auf, das die Lebenserwartung von Jungen auf 78,6 Jahren beziffert und die der Mädchen auf 83,4 Jahre. Nein, es merkt auch der Wissenschaftliche Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium (BWi). Ihr Fazit dazu lautet, dass die gesetzliche Rente angehoben werden sollte auf mindestens 68 Jahre bis 2042. Ein Prozess der Erhöhung des Renteneintrittsalters wird schon seit 2012 vollzogen, seitdem es immer einen Monat mehr zu arbeiten gibt, bevor man das Handtuch werfen darf. Begründet wird der Vorschlag sehr simpel: Wenn die Menschen im Durchschnitt immer älter werden, dann beziehen sie auch länger Rente. Wenn jetzt nicht noch mehr in die Rentenkasse eingezahlt wird, werden wir einen „Finanzierungsschock“ erleben. Das wird durch zwei Faktoren befeuert. Zum einen erleben wir bald den Renteneintritt der Babyboomer-Generation und zum anderen begünstigt die Pandemie diesen Finanzierungsschock, sodass er früher käme und ausgeprägter ausfallen werde.

Also lautet der Vorschlag, das Renteneintrittsalter an

die Lebenserwartung zu koppeln. Was im Umkehrschluss auch bedeuten würde, wenn die Lebenserwartung wieder sinken sollte, dann würden wir das Rentenalter nach unten korrigieren müssen. Das Verhältnis zwischen gearbeiteter Zeit und der Zeit in Rente solle gleichbleiben und wenn man sich die Zahlen anschaut, würde das mit einem Eintrittsalter von 68 Jahren ab 2042 zutreffen.

So weit, so logisch. Eine Rentenreform herbeizuwünschen, klingt absolut nachvollziehbar, da ansonsten große Zuschüsse aus dem Bundeshaushalt notwendig wären. Diese müssten dann an anderer Stelle fehlen. Jetzt hat der Vorschlag aber trotzdem seine Tücken. In dem Bericht sind kurz hintereinander zwei Sachen sehr interessant. Einerseits wird behauptet, Arbeitnehmer:innen mit gesundheitlichen Problemen sollten früher in Rente gehen können, während viele Arbeitnehmer:innen ohne Probleme länger arbeiten könnten. Deswegen ist in der Empfehlung nur die Rede von einem Renteneintrittsfenster, welches nicht spezifiziert wird. Das Andere ist, dass es wohl keine Belege dafür gebe, dass die Produktivität im Alter abnehme. Als Beispiel wird ein Automobil-Montagewerk herangezogen, in dem die Produktivität bis 60 Jahren monoton steigen würde. Danach sind die Daten unpräzise, weil aus unerfindlichen Gründen nur wenige Leute dort arbeiteten, die älter als 60 waren.

Menschen sind prinzipiell individuell und ebenso die Jobs, die diese Menschen machen. Warum sollte dann ein erhöhtes einheitliches Rentenalter oder ein limitiertes Renteneintrittsfenster gefordert wer-

den? Wenn ein Mensch vor diesem Renteneintrittsfenster seinen: ihren Beruf quittieren muss, dann könnte die Rente noch geringer ausfallen, als sie es eh schon tut. Außerdem ist die durchschnittliche Lebenserwartung eine Statistik, die nicht mit einbezieht, dass reiche Menschen länger leben als ärmere. Und diese Lebensjahre können nicht unbedingt als gleichwertig angesehen werden. Es sollte mehrere Unterschiede zwischen wohlhabenden und geistig sowie körperlich gesunden Lebensjahren und den Lebensjahren, die von Krankheit und Armut geprägt sind, geben. Eine Empfehlung, die nur auf durchschnittlichen Daten der Lebenserwartung und Produktivität beruht, ist leider kapitalistisch, realitätsfern und unzureichend.

:Lukas Simon Quentin



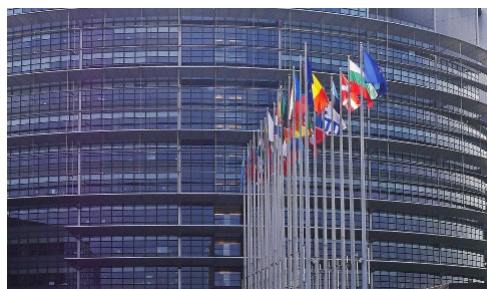
Auch im hohen Alter noch arbeiten – eine Lebensrealität der meisten.

Symbolbild

BACKGROUND

Es ist nicht nur für die LGBT-QIA+ Community eine wichtige Frage, was die EU macht und machen kann, wenn Mitgliedsstaaten sich nicht an die Werte der EU halten. Aus vielfacher Sicht ist die Frage jetzt besonders wichtig. Die einen Menschen zweifeln im Moment allgemein an der Tatkraft und dem eigenen Nutzen dieses Bündnisses. Andere Menschen sehen die gravierenden Unter-

schiede in der Handhabung und Auslegung der Menschenrechte. Wo sich die Frage stellt, wie diese Union als Gemeinschaft Werte vereinbaren kann, während einzelne Staaten ganz offen gegen diese vorgehen. Um die Fragen, die sich außen stellen, aus einer inneren Perspektive zu beantworten, wurde ein Gespräch mit einem Mitarbeiter des EU-Parlaments in Brüssel geführt.



gab es im zweiten Weltkrieg die sogenannten Judenfreien-Zonen, die Namensstruktur wurde also von den Nazis übernommen und drittens degradierte es die Community zu einer Ideologie. Die Zonen blieben, nur der Name wurde geändert zu *charters of the rights of the family*. So könnten rechte Politiker:innen in Polen argumentieren, dass das Regionen zur Sicherung der Rechte der Familie sind. Was nicht stimmt. Das Problem bei der Sache ist, es sei schwer zu greifen, was diese Gebiete in der Praxis bedeuten. Sie senden ein deutliches symbolisches Signal, was den Werten der EU widerspricht, aber konkret sind sie wenig angreifbar. Von der EU-Kommission kommen starke Worte gegen dieses Verhalten. Ursula von der Leyen hat in ihrer „State of the Union“ bekanntgegeben, „LGBT-freie Zonen“ seien „Menschenrechtsfreie Zonen“ und die EU hat sich in dem Zuge als LGBT-Freiheitszone erklärt. Das ist natürlich auch

POLEN

eine Geste symbolischer Natur. Wenn es um konkrete Maßnahmen geht, wird es gleich kompliziert. Polens Regierung entziehe sich der Verantwortung, sodass nur die Regionen bestraft werden können. Es gibt bestimmte Förderprogramme für Regionen, deren Anträge dann abgelehnt werden können von der EU, aber hierbei geht es um überschaubare Summen, sodass es zwar die Regionen trifft, nur leider in geringem Ausmaß. Nun, was wären die anderen Schritte, die unternommen werden könnten, wenn die finanziellen Sanktionen wenig bewirken?

Die härteste Maßnahme wäre wohl die Androhung des Vertragsbruchs. Das würde ein längeres Verfahren bedeuten, nachdem man bei Erfolg eindeutig mehr Gelder streichen und im Extremfall sogar das Stimmrecht entziehen könnte. Bei solchen Schritten ist die EU jedoch vorsichtig und uneins. Auf der einen Seite befürchten manche einen Präzedenzfall, der in anderen Situationen wiederholt werden könnte. Auf der anderen Seite geht es interessanterweise um das Wohlergehen der LGBTQIA+Community. Denn im letzten Wahlkampf wurde stark versucht, die Community als Ideologie darzustellen. Das hat dem Ruf der queeren Community erheblich geschadet. Wenn jetzt harte Maßnahmen gegen Polen verhängt würden, bestünde die Möglichkeit, dass die Regierung diese brisante Situation und den Schaden, der dadurch entsteht, auf die Community schiebt. Die EU will dieses Narrativ nicht befeuern und sucht deshalb die Nähe zu der dort ansässigen Community, um auch im Einklang mit der Protestbewegung zu handeln. Die Bewegung und die Opposition werden aktuell lauter. Diese gesellschaftliche Veränderung ist in Ungarn noch nicht so weit fortgeschritten.

RECHTSSTAATLICHKEIT

Ein grundlegendes Kriterium für die Mitgliedschaft in der EU ist es, ein Rechtsstaat zu sein. Das heißt, es gibt EU-weite Gesetze, die mit den Mitgliedsstaaten abgesprochen wurden und in einige staatliche Bereiche eingreifen, diese müssen mit den landesspezifischen Gesetzen vereinbar sein. Das alleinige Vorliegen der Gesetze reicht noch nicht aus. Auch der Einfluss der Regierung auf Richter:innen und deren Position sind ein Faktor. Es muss gesichert sein, dass ein Gericht unabhängig entscheidet, was äußerst wichtig für Minderheiten sein kann. Es wird daher zum Beispiel von der EU überprüft, wie Richter:innen in welche Ämter kommen, ob sie nach Urteilen, die der Regierung vielleicht nicht passen, versetzt werden oder sogar in Frührente gehen müssen. Sowohl in Polen als auch in Ungarn ist diese Art von Rechtsstaatlichkeit nur unbefriedigend vorhanden. Im letzten EU-Haushalt wurde vereinbart, dass es einen Rechtsstaatenmechanismus gibt, also sämtliche EU-Mittel an die Rechtsstaatlichkeit geknüpft sind und diese bei begründeten Zweifeln entzogen werden können. Noch wird allerdings diskutiert, wie er in der Praxis genau eingesetzt werden kann.



Obwohl es viel Kritik an den neuen Gesetzen gibt, seien die Aussichten auf Besserung teilweise schlecht. Das hat den einfachen Grund, dass die Gesetze zwar den Werten der EU widersprechen und sich nicht mit dem Minderheitenschutz und der Diskriminierungsfreiheit decken, aber ganz grundsätzlich sei es gesetzlich nicht verboten, eine Gruppe von Menschen aus dem Sensibilisierungsprogramm im Bildungssystem und der Werbung zu streichen. Ungarn kann leicht argumentieren, dass die EU in diesen Bereichen keinen Einfluss ausüben kann. Womit sie gerichtlich Recht bekommen könnten.

Auch in Ungarn wird daran gearbeitet, die LGBTQIA+Community als schlecht darzustellen. Sie sei eine von der linken Elite aufgezwungene Ideologie und deswegen muss man sich davor schützen. Wenn dieses Weltbild in manchen Köpfen der Bevölkerung existiert, dann festigt es sich noch mehr, wenn die EU diese neuen Gesetze anprangert oder gar darauf aufbauend Sanktionen veranlassen will. Es ist das Sündenbock-Prinzip wie in Polen.

WAS IST DAS AKTUELLE PROBLEM MIT UNGARN?

Alle Texte von :Lukas Simon Quentin



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Lukas Simon Quentin

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Anreißer:CC0 S.1 rund: Kaktus: CC0; S.2 Bib, Balkon: bena, Café, Wohnungsaustausch: CC0 S.7. alle: CC0

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

EIN LEBEN OHNE GESCHLECHT?

Was bedeutet es, nichtbinär zu sein? Wie stellt man fest, dass man nichtbinär ist? Welchen Vorurteilen begegnet man als genderqueere Person? Und was könnte die Uni tun, um Leuten, die nicht in das binäre Geschlechtssystem passen, zu schützen? Diese Fragen haben wir Feo von Queer an der RUB gestellt.

:bsz: Wie hast du erkannt, dass du nichtbinär bist?



Feo: Das ist so schwierig zu beantworten. Also, erkannt, dass ich nichtbinär bin, habe ich, weil ich mich durch Definitionen gewühlt habe. Das war letztes Jahr im Oktober oder November und da habe ich gemerkt, irgendwas ist anders, du bist irgendwie anders als andere Leute. Und

dann habe ich mich so ein bisschen mit Definitionen auseinandergesetzt und bin über das Label „nichtbinär“ gestolpert und habe dann festgestellt, okay, das klingt nach mir. Weil nichtbinär ist man, wenn man sich weder männlich noch weiblich fühlt oder gar kein Geschlecht fühlt, es ist ein Spektrum. Die Geschlechtsidentität fluktuiert eigentlich bei den meisten Menschen, wenn sie nicht sicher männlich oder weiblich sind. Und ich bin entweder Agender, also, dass ich gar kein Geschlecht fühle, oder... ich würde entweder sagen Bigender oder Genderfluid. Bei mir ist es meistens eher eine männliche Ausprägung, aber manchmal fühle ich mich auch eher weiblich. Im Prinzip wusste ich das schon ganz früh, in der Grundschule habe ich das zum ersten Mal für mich gemerkt, da habe ich nie so ganz zu beiden Gruppen gehört, weil alle andere Interessen als ich hatten. Und ich war absolut kein stereotypisches Mädchen.

Welche Vorurteile stören dich am meisten?

So richtig konfrontiert wurde ich jetzt noch nicht mit Vorurteilen, aber was mich stört, ist, dass man oft gesagt bekommt „du suchst doch nur Aufmerksamkeit“ und dieses Abgestempeltwerden als „special snowflake“. Aber eigentlich will ich gar keine Aufmerksamkeit und das geht eigentlich auch den Meisten so, allerdings kriegt man das oft zwangsläufig. Und man muss sich auch jedes Mal rechtfertigen, weil die Meisten denken, es gäbe nur männlich und weiblich, aber wenn man sagt, man sei nichtbinär, dann muss man sich dafür rechtfertigen, warum man sich denn jetzt nicht weiblich fühlt. Dabei kann ich gar nicht mal beschreiben, warum ich mich nichtbinär fühle, ohne dass ich auf dieses Stereotypendenken zurückgreife, weil das die einfachste Möglichkeit ist. Das geht zum Beispiel auch Transpersonen so. Wenn Kinder merken, dass sie trans* sind, dann bleibt denen auch oft nichts anderes übrig als auf Stereotypen zurückzugreifen

und das wird einem dann im Umkehrschluss auch wieder vorgeworfen, gerade weil man ja von diesem Schubladendenken weg möchte. Das ist ein Teufelskreis, den man immer wiederholt. Ein weiteres Vorurteil, das mich stört, ist, dass viele meinen „das suchst du dir doch selber aus“ oder dass man dann doch einfach als sein biologisches Geschlecht weiterleben könnte, um einfach nicht aufzufallen. Man soll ja man selbst sein, aber wie soll man das sein, wenn man sich versteckt? Man sucht es sich ja zum Beispiel auch nicht aus, schwul oder lesbisch zu sein, sondern man ist es einfach. Es ist auch total schwierig, weil man merkt, dass man nicht so akzeptiert ist, wie man ist und man sich verstellen muss.

Was würdest du dir wünschen, würde jede:r über das nichtbinäre Spektrum wissen?

Dass es das gibt! Viele wissen das nicht. Und dass das auch ernstzunehmend ist, weil das soziale Geschlecht und das biologische Geschlecht zwei unterschiedliche Dinge sind. Es gibt auch nicht die eine Nichtbinarität, es ist ein Spektrum. Nur, weil man biologisch weiblich ist und sagt, man sei nichtbinär, bedeutet das nicht, dass man nicht auch mal ein Kleid, Make-Up oder hohe Schuhe tragen kann. Sondern man macht halt all das trotzdem, nur ohne sich ausschließlich weiblich zu fühlen.



Was wünschst du dir als genderqueere Person von der Universität?

Geschlechtsneutrale Toiletten und ein queeres Referat. Ich wurde tatsächlich schon angefragt, ob ich Interesse hätte, daran mitzuarbeiten und ob das Referat von Interesse ist. Und es liegt tatsächlich im Interesse von Menschen. Was mir auch auffällt ist, dass in vielen Fachschaften die Gleichstellungsstellen binär verteilt sind. Das Problem ist, dass oft nur Frauen Gleichstellungsbeauftragte werden können, weil das System binär ist. Oft wird dann von „Frauen*“ gesprochen, der Begriff ist allerdings nicht so inklusiv wie viele denken. Das Problem mit der Gleichstellung an den Universitäten ist, dass es sich am deutschen Recht orientiert, aber das ist binär. Dabei bräuchte es eine allgemeine Überarbeitung des Rechts. Damit nicht nur die binären Geschlechter mit einbezogen werden, doch nur, wenn auch nichtbinäre Menschen mit einbezogen werden, kann Gleichstellung durchgesetzt werden. Man hat einfach viel zu wenige Grundlagen als nichtbinäre Person rechtlich handeln zu können und auch auf die eigene Gleichberechtigung pochen zu können, aber das sollte nicht so sein. Wir brauchen allgemein mehr Sichtbarkeit für nichtbinäre Personen und natürlich auch dem Rest der LGBTQ*-Community. Wir sind in total vielen Bereichen einfach nicht gleichgestellt.



Falls Ihr mehr über Queer an der RUB wissen wollt, könnt Ihr der Gruppe gerne auf Instagram folgen: [@queer_an_der_rub](https://www.instagram.com/queer_an_der_rub).

Dieses Interview führte :Augustina Berger